

17. Jh. Nur dreieinhalb Beiträge behandeln hingegen Themen aus der Zeit vor 1500. Carolina LOSADA (S. 206–227) zeigt rhetorische und performative Strategien sowie im MA verbreitete Stereotype auf, die der heilige Vincenz Ferrer in seinen an Juden adressierten Predigten während der Konversionskampagne in Kastilien (1411/12) zum Einsatz brachte. In einem niederlandistischen Beitrag gehen Jan DUMOLYN / Jelle HAEMERS (S. 280–299) der Figur des clappaert, des eifersüchtigen und/oder Klatsch verbreitenden Plappermauls, als einer öffentlichen Stimme mittlerer oder untergeordneter gesellschaftlicher Gruppen in politischen Gedichten, Liedern und Prophezeiungen des 15. und 16. Jh. nach. Rosanna CANTAVELLA (S. 393–420) nimmt die Oralität des Schulunterrichts als Ausgangspunkt, um erotodidaktische Schultexte vorzustellen (insbesondere Pamphilus und Facetus Moribus et Vita inclusive katalanischer Bearbeitung) und das darin gezeigte Verhältnis zwischen der Verführung durch Worte und physischem Zwang historisch einzuordnen. Am Beispiel von Isabel de Villena (1430–1490), Klarissenäbtin aus Valencia und mit der Vita Christi einzige weibliche Autorin eines längeren narrativen Textes in valencianischem Dialekt, spürt Lesley K. TWOMEY (S. 421–445) schließlich der weiblichen Stimme in der Predigt nach.

B. P.

Thomas MAISEL / Meta NIEDERKORN-BRUCK / Christian GASTGEBER / Elisabeth KLECKER (Hg.), *Artes – Artisten – Wissenschaft. Die Universität Wien in Spätmittelalter und Humanismus (Singularia Vindobonensia 4)* Wien 2015, Praesens Verlag, 430 S., Abb., graph. Darst., ISBN 978-3-7069-0834-4, EUR 47,60. – Als Ergebnis einer Tagung, die im Dezember 2011 im Archiv der Univ. Wien stattfand, enthält der Band insgesamt 15 Beiträge, von denen aus mediävistischer Sicht im weitesten Sinne die folgenden relevant sind: Thomas MAISEL, Einleitung. Mit einigen Bemerkungen zur Wiener Artistenfakultät (S. 5–18), skizziert die Rolle der Artistenfakultät an der Universität Wien von den Anfängen bis in die frühe Neuzeit. – Martin KINTZINGER, Disputation und Duell. Akademische Streitkultur im ausgehenden Mittelalter (S. 19–49), verfolgt die Praxis der gelehrten Disputation vom 12. Jh. bis in die frühe Neuzeit und erkennt einen deutlichen Bruch in der Zeit der Konfessionsstreitigkeiten im frühen 16. Jh. – Wolfgang Eric WAGNER, Aspekte der Gelehrtenkultur im *Collegium ducale* der Universität Wien um 1400 (S. 51–83), untersucht den zwischen der Artistenfakultät und den Kollegiaten intensiv ausgetragenen Konflikt hinsichtlich der Lehrverpflichtung der Mitglieder des Herzogskollegs, deren Aufrücken in Kanonikatsstellen bei St. Stephan, das recht konsequent und statutengemäß nach dem Anciennitätsprinzip erfolgte, sowie die Bemühungen der habsburgischen Landesfürsten, Kollegiatenstellen an eine bestimmte Nationen-Zugehörigkeit zu binden. – Susana ZAPKE, Inszenierung der Universität im öffentlichen Raum. Prozessionen und Spielaufführungen im spätmittelalterlichen Wien (S. 85–101), will in der Universitätsgründung 1365 die „Etablierung einer neuen ständischen Ordnung innerhalb der Stadt“ erkennen (S. 87), stellt Überlegungen zur „Appropriation des öffentlichen Raums durch die Universitätsangehörigen“ (S. 89) im Rahmen von kirchlichen und universitären Festen an und ediert in editionstechnisch fragwürdiger Art und